

*Meditation  
Ausgleich der  
"Raserei"-Vor-  
stellung*

Zum 7

Erde muss aus dem Weltenraum Widerstand geboten werden. Es ist wirklich wahr, dass etwas Beruhigenden in dem alten Glauben war, dass die Erde stille stehe, und dass die Sonne sich bewege. Nun wird es noch lange bis dahin sein, dass man das Unrichtige der Kopernikanischen Weltansicht einsehen wird; denn so ist die Sache nicht, wie sie heute gelehrt wird. Aber dahin kann man kommen, dass man gewissermaßen durch die Belebung der Vorstellungen der geistigen Wissenschaft sich in die Lage versetzt, in der ein Mensch ist, der in einem Eisenbahnwagen sitzt, der auf einem Schiff fährt, und der nun gegen das Poltern sich innerlich anstrengen muss, dass er nichts davon hört, sondern ganz "bei sich" ist. Das kann man heute nur mit den ~~götter~~ geisteswissenschaftlichen Vorstellungen; aber man muss berücksichtigen, dass immer wiederkehrende Wiederholung dazu notwendig ist, weil es auf die Kraft ankommt, die daraus entsteht. Dann bleibt man gleichsam in sich, bei sich, ruhig und sicher. Und dies möchte ich als eine gute Meditationsvorstellung bemerken: Zu uns "einstigen" können die Mächte der geistigen Welt, wenn wir ihnen diese Ruhe richtig entgegenbringen. Nur dadurch können sie uns bewusst werden, dass wir ihnen durch solches Vorstellungsleben entgegenkommen.

#### VII Vortrag.

#### P e r s ö n l i c h - Ü b e r s i n n l i c h e s .

Als in den letzten Wochen, ein an Jahren älteres Mitglied von dem physischen Plan gegangen war, eine Persönlichkeit, die sich wirklich tief und herzlich in unsere Bewegung eingelebt hatte, hatte sich die betreffende Persönlichkeit mit ungeheurer Hingabe identifiziert in ihrer Seele mit alle dem, was durch unsere Geisteswissenschaft weilt und wallt. Und wenige Stunden nach dem Tode ergaben sich gewisse Worteindrücke wie eine Charakteristik der betreffenden Seele. Und da waren es dann die Worte, die ich denn auch bei der Einäscherung sprach:

In Weltenweiten will ich tragen  
Mein fühlend Herz, dass warm es werde  
Im Feuer heil'gen Kräftewirkens.

In Weltgedanken will ich weben  
Das eigne Denken, dass klar es werde  
Im Licht des ewgen Werdelebens;

In Seelengründen will ich tauchen  
Ergebnes Sinnen, dass stark es werde  
Für Menschenwirkens wahre Ziele;

In Gottes Ruhe streb ich so  
Mit Lebenskämpfen und mit Sorgen  
Mein selbst zum höheren Selbst bereitend.

*Persönliche  
Erinnerung*

Nach arbeitsfreud'gem Frieden trachtend,  
 Erahnend Weltensinn im Eigensinn  
 Möcht ich die Menschenpflicht erfüllen;

Erwartend leben darf ich dann  
 Entgegen meinem Seelensterne,  
 Der mir im Geistgebiet den Ort erteilt.

*Erinnerung an  
 eine Toter-  
 weibe*

In den Worten, wie sie geprägt waren war es so, dass man sagen konnte: Eine Seele sprach *s i c h* aus, als was sie sich fühlte und was sie werden wollte - sie sprach sich selbst aus.

Bei einer zweiten Seele, die durch die Pforte des Todes ging, entstanden folgende Worte bei der Einäscherung:

Du tratest unter uns  
 Deines Wesens bewegte Sanftmut  
 Sprach aus Deiner Augen stillere Kraft -  
 Ruhe, die seelenvoll belebt,  
 Floss in den Wellen,  
 Mit denen Deine Blicke  
 Zu Dingen und zu Menschen  
 Deines Innern Weben trugen; -  
 Und es durchseelte dieses Wesen  
 Deine Stimme, die beredt  
 Durch des Wortes Art mehr  
 Als in dem Worte selbst  
 Offenbarte, was verborgen  
 In Deiner schönen Seele weset;  
 Doch das hingebender Liebe  
 Teilnahmvoller Menschen  
 Sich wortlos auch enthüllte -  
 Dies Wesen, das von edler stiller Schönheit  
 Der Weltenseelenschöpfung  
 Empfänglichem Empfinden kündete.

Als nun diese Worte am Beginn und am Ende der Leichenrede gesprochen waren, begann die Einäscherung. Und es war nun möglich zu beobachten, dass dieser Moment (also wohl gemerkt nicht der Moment, während dem gesprochen worden ist, sondern der Moment, wo die Wärme des Ofens den Körper ergriff), derjenige war, wo eine Art ersten *B e w u s s - t e n* Augenblickes nach dem Tode eintrat. Ich sage "bewussten Augenblickes" und meine das so: gleich nach dem Tode ist ja eine Rückschau vorhanden auf dasjenige, was im ätherischen Leibe als ein Lebenstableau erscheint. Das geht aber nach einigen Tagen hinweg. Nun war gerade damals die Notwendigkeit gegeben, dass die Zeit ziemlich lang dauerte zwischen dem Tod und der Einäscherung. Mittwoch abends um 6 Uhr trat der Tod ein; am nächsten Montag um 11 Uhr fand die Einäscherung statt. Da war also bereits eingetreten das Hinweggehen dieses Bildes, dieses

*Erste Erlebensweise eines  
Verstorbenen nach dem Tode*

Lebenstableaus. Also der erste Moment von einiger Bewusstheit nach dem Lebenstableau trat dann ein, als die Hitze des Feuerofens den Leib ergriff. Und das zeigt sich denn klar, dass die Art des Anschauens, die Art der ganzen Weltbetrachtung für ein solches geistgewordenes Wesen eine andere ist, als sie ist für die Menschenseele, solange sie im physischen Leibe ist. Im physischen Leibe sehen wir die Dinge des Raumes so an, dass sie stehen bleiben, wenn wir uns von ihnen entfernen. Also ein Stuhl bleibt stehen, wenn ich weiter gehe. Während wir im physischen Leibe leben, ist das für die Ereignisse, die sich in der **Z e i t** abspielen, nicht so. Diese Ereignisse bleiben nicht stehen, das ist vergangen, und wir können nur in der Erinnerung zurückblicken. Nur unsere Vergangenheit verbindet uns mit dem Ereignis. So ist es nicht für ein Geistwesen. Das sieht die Ereignisse als stehen geblieben, so wie wir hier die Dinge im Raum als stehen geblieben sehen. Und ~~xxxx~~ so war der erste Eindruck, den die Seele hatte, von der ich sprach, der von der Leichenfeier mit alle dem, was da getan und gesprochen worden ist. Sie war ja eben schon 5 - 10 Minuten vorüber, aber für die Tote war sie noch da. Und der erste Eindruck war das Zurückblicken auf dasjenige, was da gesprochen ~~xxxx~~ worden war; also vor allen Dingen auf die Worte, die ihr jetzt ertönten. Es ist da wirklich so, wie Wagner aus einer tiefen Intuition gesagt hat: "die **Z e i t** wird zum Raum". Es ist dasjenige, was vergangen ist, nicht vergangen für das geistige Erleben, sondern es steht da, wie für den physischen Menschen die Dinge im Raum dastehen. - In diesem Falle war das nun so, dass man nicht nennen kann dieses Zurückblicken und dieses gleichsam Anschauen dessen, was bei der Leichenfeier geschehen war, ein endgültiges Aufleuchten des Bewusstseins, denn nachher trat wiederum ein Dämmerzustand ein, und erst nach einiger Zeit trat wiederum, langsam und allmählich ein Aufleuchten des Bewusstseins ein. Das dauert Monate, bis es so völlig da ist, dass wir davon sprechen können, dass der Tote die geistige Welt voll um sich hat. - Aber später, eben durch ein späteres Aufleuchten des Bewusstseins, zeigte sich gerade bei dieser Persönlichkeit ein intensives Bedürfnis, immer wiederum zu diesem Momente hinzuschauen, diesen Moment klar ins Auge zu fassen.

Hier in der physischen Welt kann man wirklich auskommen ohne Selbsterkenntnis für all dasjenige, was im rein materiellen unseres Lebens aufgeht. Erkenntnis der geistigen Welten kann man nicht gewinnen ohne Selbsterkenntnis.

Es ist ein Ergebnis der Geistesforschung, dass die Seele, wenn sie durch die Pforte des Todes gegangen ist, wirklich nicht an einem Mangel des Bewusstseins leidet, sondern dass sie gerade zuviel Bewusstsein hat. Dass

*Indische Annahme  
Selbsterkenntnis ist  
Voraussetzung für Be-  
wusstseinsentlan-  
gung in der  
zeitigen Welt*

später erst eine Art von Erwaschen auftritt, rührt nicht davon her, dass man sich nach dem Tode ein neues Bewusstsein aneignen muss, sondern davon, dass man <sup>ein</sup> zu blendendes Bewusstsein hat, und dieses erst nach und nach abgedämpft werden muss. Überwältigendes Bewusstsein hat der Mensch nach dem Tode, und er muss sich erst orientieren in dieser Welt des Überwältigenden Bewusstseins. Und indem er nach und nach soweit kommt, wird er in einem geringeren Grade bewusst wie vorher. Er muss das Bewusstsein erst abdämpfen, wie man das zu starke Sonnenlicht erst abdämpfen muss. Man kann also nicht von einem "Erwaschen" sprechen, wie in der physischen Welt, sondern von einem Erholen von der Überfülle des Bewusstseins zu dem Grade, den man ertragen kann, je nachdem was man hier in der physischen Welt erlebt hat. Dazu ist etwas notwendig: Um nun in diesem alles überflutenden Lichtbewusstsein sich nach dem Tode zurecht zu finden, dazu gehört als Ausgangspunkt die Erkenntnis des eigenen Wesens; dazu gehört, dass wir zurückblicken können auf das eigene Wesen, um gleichsam die Richtlinie zu finden, um uns in der geistigen Welt zu orientieren. Der Mangel an Selbsterkenntnis ist eben das Hindernis für das Bewusstsein nach dem Tode. Wir müssen in dem überflutenden Licht uns selbst finden.

Nach dem Tode tritt ein eine Entwicklung, nachdem das ätherische Lebenstableau verschwunden ist, eine allmähliche Entwicklung, die dadurch entsteht, dass wir mit unserem Leben, das wir aus den geistigen Welten nach und nach sich herausdämmend empfinden, dass wir mit unserem eigenen Leben hier auf der Erde bekannt werden. Denn das ist uns das einzige Streben nach dem Tode, nachdem das Tableau vorbei ist. Dasjenige, was in der geistigen Welt ist, das ist um uns. Womit wir aber vorzugsweise bekannt werden müssen, das ist unser eigenes Wesen. Und dabei kommen uns die Vorstellungen im Wesentlichen zugute, die wir nur aus der Geisteswissenschaft kennen, denn die geben uns Orientierungsmittel für die geistige Erkenntnis.

*Übergeben der  
"Athenkräfte" jung  
Verstorbenen in  
das Wesen der  
betr. Volksseele*

Die Kräfte hier bei einem Jugendlichen, auf dem Schlachtfeld Gefallenen, die noch jahrzehntelang das physische Leben hätten versorgen können, gehen ja nicht in nichts über, sie sind da. Diese Kräfte gehen über in das Wesen der Volksseele des betreffenden Volkes.

*Häufiges Verwechseln  
von Ursache  
u. Wirkung  
(Herzoter, der  
nur scheinbar  
ertrunken ist)*

Wenn ein Mensch, der an einem Fluss vorbei geht, und ins Wasser fällt gerade an einer Stelle, wo ein Stein liegt, so wird die äussere Betrachtung selbstverständlich annehmen, dass der Mann über den Stein gestolpert ist und ins Wasser gefallen ist und dadurch den Tod gefunden hat; man wird auch bei der Meinung bleiben, er sei ertrunken. Aber wenn er seziert worden wäre, so würde sich herausgestellt haben, dass ihn der Schlag getroffen hat, und dass er dadurch tot ins Wasser fiel, weil er tot war, und nicht tot wurde, weil er hinein fiel. Ursache und Wirkung sind verwechselt. So etwas finden wir in der Wissenschaft

*Karma eines Kindes*

auf Schritt und Tritt. Dasjenige, was ganz berechtigt logisch im äusseren Leben zu sein scheint, kann vollständig falsch sein. Nun wird man selbstverständlich im äusseren Anschauen den Fall des kleinen Theodor Faiss (der von einem Wagen erdrückt wurde) auch so beschreiben und sagen: das ist ein unglückseliger Zufall! In Wahrheit aber war das Karma des Kindes so, dass das Ich, klar ausgedrückt, den Wagen bestellt hat, dass er umgefallen ist, um das Karma des Kindes zu erfüllen.

### VIII Vortrag.

Die drei Entscheidungen des imaginativen Erkenntnisweges.

*Drei Tore in die geistige Welt*

Durch drei Tore kann man gewissermassen in die geistige Welt eintreten. Das erste kann man nennen das Tor des Todes, das zweite das Tor der Elemente und das dritte das Tor der Sonne. Derjenige, der den vollen Erkenntnisweg gehen will, muss durch alle drei Tore den Erkenntnisweg nehmen.

*1) Das Tor des Todes (Meditationsweg)*

Das Tor des Todes, es ist seit uralten Zeiten immer wiederum da, wo man von Mysterienwahrheiten gesprochen hat, wirklich besprochen worden. Dieses Tor kann erwehrt werden durch dasjenige, was wir unter dem Namen Meditation kennen, d.h. Hingabe an irgend welche, gerade für unsere Individualität geeignete Gedanken oder Empfindungen, die wir so in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins hineinstellen, dass wir uns ganz mit ihnen identifizieren. Man wird eben, wenn man das immer wiederum zustande bringt, in die Lage kommen, in den Gedanken, den man in <sup>den</sup> Mittelpunkt des Bewusstseins rückt, nach und nach etwas wahrzunehmen, wie eine Art selbständigen Lebens dieses Gedankens. Man wird das Gefühl bekommen: bisher hast Du nur diesen Gedanken gedacht; jetzt fängt er an ein eigenes Leben, eine eigene Regsamkeit zu entwickeln. Es ist, wie wenn man in die Lage käme, ein Wesen wirklich in sich hervorzubringen. Der Gedanke fängt an ein innerliches Gebilde zu werden. Das ist der wichtige Moment, wenn man merkt, dass dieser Gedanke, dieses Empfinden ein Eigenleben hat, sodass man sich gleichsam wie die Hülle dieses Gedankens und Empfindens fühlt. Sodass man sich sagen kann: "Deine Anstrengungen haben Dich dazu gebracht, einen Schauplatz abzugeben, auf dem sich etwas entwickelt, was jetzt durch Dich zu einem eigenen Leben kommt". Er merkt, dass er von der Objektivität des Geistigen ergriffen ist. - Ein gewisses Gefühl der Vereinsamung, z.B. ein Gefühl der Einsamkeit, ein Gefühl der Verlassenheit muss man durchmachen. Man kann nicht die geistige Welt ergreifen, ohne vorher sich gewissermassen von der physischen Welt verlassen zu fühlen, zu fühlen, dass diese physische Welt manches tut,